

<b>Predigttext /-thema:</b>	<b>Röm. 8, 15-17</b>
Datum:	20.03.21
Exegese:	172c vom 16.03.21
Ort:	EFG NT
Predigtthema:	„Identität als Kind Gottes“
Predigtreihe:	„Wer bin ich in Jesus Christus?“
Sonstiges:	☒ PPT

### **I.) Höreranalyse**

- „Normale“ Gemeindemitglieder

### **II.) Textbotschaft**

- Paulus bezeichnet Gläubige als Kinder Gottes und beschreibt auch die Folgen daraus.

### **III.) Meine Botschaft**

- *"Herr, Ich wünsche mir, dass diese Predigt uns dazu verhilft uns unserer Identität als Kinder Gottes bewusster zu werden."*

### **IV.) Gliederung**

- A.) Einleitung
- B.) Text
- C.) Auslegung
  - I.) Das Neue am Neuen Testament: Unsere göttliche Kindschaft
  - II.) Unser Erbe – Schon jetzt und noch mehr!
  - III.) Unser Selbstbewusstsein als Kinder Gottes
- D.) Schluss

## A.) EINLEITUNG

Liebe Geschwister,

ich mache heute Morgen Fortsetzung mit meiner Predigt zum Thema

*„Wer bin ich in Jesus Christus“*

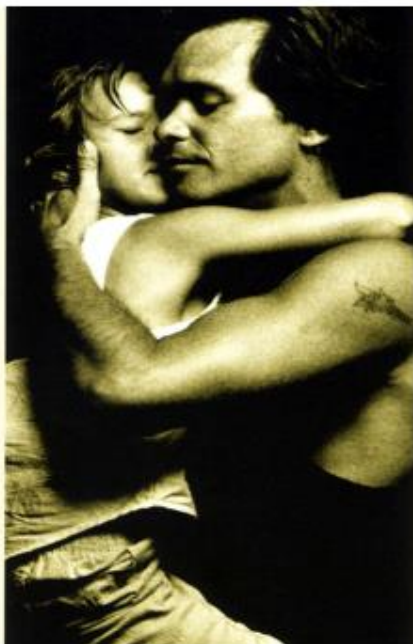
Die erste Predigt ging ja darüber, wie wir immer mehr diejenigen werden, die wir in den Augen des Herrn schon sind: Durch eine Verwandlung, die wiederum aufgrund dessen geschieht, das wir Jesus Christus anschauen.

Heute und an den folgenden Sonntagen soll es weniger um das „Wie?“, sondern mehr um das „Was?“ gehen. Also wie sehen die einzelnen Merkmale unserer Identität vom Wort Gottes her aus?

Heute beginne ich mit einem fundamental wichtigen Thema. Dazu lese ich uns den Predigttext aus

*Röm. 8, 15-17*

## B.) TEXT: Röm. 8, 15-17



*15 "Denn ihr habt nicht einen knechtischen Geist empfangen, daß ihr euch abermals fürchten müßtet; sondern ihr habt einen kindlichen Geist empfangen, durch den wir rufen: Abba, lieber Vater! 16 Der Geist selbst gibt Zeugnis unserm Geist, daß wir Gottes Kinder sind." 17 Sind wir aber Kinder, so sind wir auch Erben und Miterben Christi, wenn wir den mit ihm leiden, damit wir auch mit zur Herrlichkeit erhoben werden." (Röm. 8, 15-17)*

(☒ PPT 1)

## C.) AUSLEGUNG

### I.) Das Neue am Neuen Testament: Unsere göttliche Kindschaft

Der Römerbrief ist eine brillante Reflexion des Paulus über das Thema „Gerechtigkeit aus Glauben“. Und dieses Schreiben ist geradezu für deutsche Leser ein Leckerbissen, weil es systematisch sehr logisch und konsequent aufgebaut ist: Zunächst einmal wird dort die Notwendigkeit unserer Gerechtigkeit beschrieben, die darauf basiert, dass jeder Mensch, ob Jude oder Heide, ein Sünder vor dem Allmächtigen ist. Dann geht der Apostel darauf ein, wie wir den aus diesem Zustand herauskommen und formuliert hier das Angebot Gottes eines Rechtseins vor IHM durch unser Vertrauen. Darauf aufbauend wird dann ausgeführt wie dieser neue Stand für Christen aussieht (in diesem Abschnitt befinden wir uns auch heute mit dem Predigttext). Und bevor Paulus dann seinen Brief abschließt wie sich das Neue ganz konkret im Alltag auswirkt, macht er noch wichtige Ausführungen dazu wie sich das Volk der Juden zu diesem Angebot verhält.

Das Gott mit dem zweiten Teil der Bibel ein „*Neues Testament*“ verfasst hat, das den ersten Teil allerdings nicht ungültig macht, wird gerade bei unserem heutigen Thema deutlich bei einem Begriff der hier zentral ist:

#### **1. ☞ FRAGE:**

*„Was schätzt Ihr, um wieviel ist das Alte Testament dicker als das Neue?“*

Der erste Teil der Bibel ist etwa 3,5mal umfangreicher als der zweite.

#### **2. ☞ FRAGE:**

*„Und nun was glaubt Ihr, wie oft im Verhältnis kommt der Begriff ‚Vater‘ für Gott im Alten Testament vor und wie oft im Neuen Testament?“*

Zwischen dem Matthäusevangelium und der Offenbarung des Johannes taucht das Wort „Vater“ für Gott insgesamt 16mal häufiger als im Alten Testament auf!

Das man zu Jahwe auf einer persönlichen Ebene „Vater“ sagt, das wäre und ist bis heute für einen frommen Juden eine plumpe Distanzlosigkeit gegenüber dem Schöpfer von Himmel und Erde, die sich schlichtweg verbietet.

Wenn überhaupt dann ist ER der Vater des Volkes Israel, aber das ist keine Bezeichnung, die ein einzelner Jude jemals so verwenden würde um seine individuelle Gottesbeziehung zu beschreiben. Und nun geht Jesus Christus in den Evangelien und auch die Autoren des Neuen Testaments noch einen Schritt weiter, wenn sie hier das Wort „Abba“ verwenden. Ein Begriff, der sehr viel Nähe zu Gott ausdrückt; man könnte ihn am ehesten noch mit der deutschen Bezeichnung „Papa“ oder „Vati“ übersetzen. Mehr an Intimität zu Gott geht nicht mehr! Und umgekehrt sind wir, die wir diesen persönlichen Zugang zu IHM bekommen haben, indem wir Jesus Christus in unser Leben aufgenommen haben, seine Kinder geworden. Ja, jeder Mensch ist ein Geschöpf Gottes, was ja im Kern auch seine Würde ausmacht. Aber Kind Gottes wird man dadurch, dass man sein „Adoptionsangebot“ durch Seinen Sohn angenommen hat. Jesus Christus ist sozusagen der „eingeborene“, das heißt in dem Zusammenhang auch der „einzig gezeugte“ Sohn, wir dagegen sind von ihm adoptierte Töchter und Söhne des Allerhöchsten. Ob uns das bewusst war oder nicht, ob wir das so gewollt haben oder nicht, einst, so sagt die Heilige Schrift, waren wir für IHN „Fremde“ und sogar „Feinde“ gewesen; jetzt sind wir Kinder, die zu Gott „Papa“ sagen dürfen. Was für eine heilsame Veränderung unserer Person, die Paulus in unserem heutigen Predigttext auch aufgrund der Gegenüberstellung zweier Begriffe verdeutlicht: Dem knechtischen und dem kindlichen Geist. Es ist eine wesentliche Aufgabe der dritten Person Gottes uns zu vergewissern, was bzw. wer bei unserer geistlichen Wiedergeburt geworden sind. Das ist seine wesentliche „Zeugenfunktion“ gegenüber unserem Geist. Vorher waren wir in unserem Verhältnis Knechte gewesen, jetzt sind auf einmal in eine total andere Beziehung gekommen, wie sie gegensätzlicher eigentlich gar nicht sein kann. Lasst uns das an der Stelle einmal anschauen:

☞ **FRAGE:**

***„Was unterscheidet einen Knecht in der Beziehung zu seinem Herrn gegenüber einem Kind gegenüber seinem Vater?“***

## KNECHT ⇔ HERR

- 1. Die Grundlage der Beziehung basiert auf einer Leistung, die der Herr von seinem Knecht erwarten kann.
- 2. Der Knecht wurde von seinem Herrn käuflich erworben.
- 3. Der Knecht ist nicht frei; er ist Besitz und Eigentum des Herrn und lebt in Furcht vor ihm.
- 4. Das Verhältnis zwischen Knecht und Herrn endet dadurch, dass der Knecht entweder verkauft oder entlassen wird.
- 5. Der Knecht gehört zwar zum Hausstand des Herrn und ist vom antiken Verständnis auch zugehörig zu „seinem“ Haus, aber er ist nicht erbberechtigt.

## KIND ⇔ VATER

- → Die Grundlage ihrer Gemeinschaft basiert auf einer Beziehung.
- → Das Kind ist in einem Akt der Liebe zwischen dem Vater und der Mutter gezeugt worden.
- → Das Kind ist frei und kann von seiner Seite auch die familiäre Bindung auflösen (s. der Entschluss des „verlorenen Sohnes“).
- → Auch wenn das Kind eine eigene Familie gründet bleibt es immer noch Tochter / der Sohn des Vaters.
- → Auch das Kind ist Teil des „Hauses“. Er ist als Sohn voll erbberechtigt.



### (☒ PPT 2)

Übrigens verfügt im Judentum ein adoptiertes Kind gegenüber einem von den Eltern gezeugtem Kind über die gleichen Rechte und Pflichten.

Das heißt für uns als angenommene Söhne und Töchter des Vaters:

1. Wir dürfen mit dem Vater im Himmel in einer persönlichen Beziehung leben, die unabhängig von unserer Leistung für IHN ist. Wir müssen und können uns bei IHM nichts erarbeiten. Und Du bist sein Kind egal wie stark Du Dich für den Bau Seines Reiches in oder auch außerhalb der Gemeinde engagierst.
2. Diese Beziehung basiert im Wesentlichen auf Liebe: ER hat uns in Seine Familie aufgenommen, weil ER uns liebt. Und Seine Liebe war beziehungsstiftend, unsere dagegen eine Antwort oder Reaktion darauf. Diese Liebe zeichnet sich dadurch aus: Das ER immer für uns da ist und Zeit für uns hat; das ER immer Interesse an uns hat; .....usw.
3. Gott führt uns in die Freiheit: Allerdings ist diese Freiheit durch Sein Wesen und Seinen Willen definiert. Wir können uns zwar auch außerhalb dieses Raumes bewegen, in dem wir Dinge tun die geradezu „widergöttlich“ oder sogar „antichristlich“ sind oder indem wir Seine Gebote ignorieren. Aber gewollt und für gut geheißen ist das von IHM her nicht.
4. Nichts und niemand kann uns aus dieser Beziehung zum himmlischen Vater reißen. Weder Deine Zweifel noch der Feind selbst haben diese Macht.



Du kannst das nur selbst bewirken, indem Du Dich wissentlich und willentlich bewusst wieder gegen Gott entscheidest und darin verharrst.

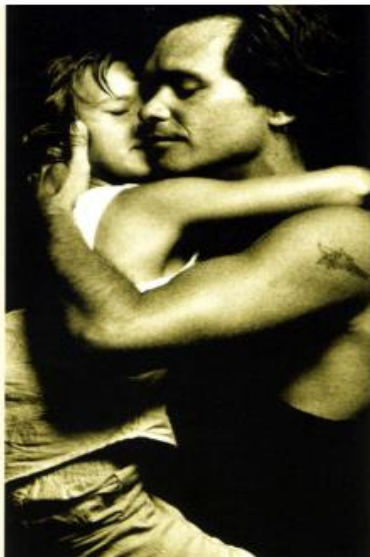
5. Und vorerst letztens: Wir sind reich als Kinder Gottes! Weil wir Erben sind!

In all diesen Rechten und Geschenken bleibt Gott aber auch das, was ein Vater zur Zeit der Antike innerhalb seiner Familie und damit auch für seine Kinder gewesen ist: Als Vater verdient ER unsere Achtung und unseren Gehorsam:

Nichts im Leben soll und darf an Seine Stelle treten. ER ist der Heilige, der Einzigartige dessen Willen und Anspruch an uns genauso gilt wie Sein Zuspruch. Beides sind ja die wesentlichen Bestandteile einer Bekehrung, die zur geistlichen Wiedergeburt führen: Kind Gottes wird man in dem man Seinen Zuspruch der Vergebung durch Seinen Sohn Jesus Christus für sich persönlich annimmt und gleichzeitig auch zu Seinem Anspruch Herr über unser Leben zu sein, uneingeschränkt „Ja!“ sagt.

## II.) Unser Erbe: Schon jetzt und noch mehr!

Lasst uns noch einen Moment bei einem wichtigen Punkt aus der vorhin gemachten Aufzählung bleiben; bei Punkt Nr. 5: Unserem Erbe. Dieses taucht in zweifacher Weise hier bei Paulus auf: Zunächst indirekt für die Gegenwart erwähnt und dann direkt für die Zukunft genannt.



15 *"Denn ihr habt nicht einen knechtischen Geist empfangen, daß ihr euch abermals fürchten müßtet; sondern ihr habt einen kindlichen Geist empfangen, durch den wir rufen: Abba, lieber Vater! 16 Der [heilige] Geist selbst gibt Zeugnis unserm Geist, daß wir Gottes Kinder sind." 17 Sind wir aber Kinder, so sind wir auch Erben und Miterben Christi, wenn wir den mit ihm leiden, damit wir auch mit zur Herrlichkeit erhoben werden."*

*(Röm. 8, 15-17)*

(☒ PPT 3)

- Ich fange einmal bei der Gegenwart an. Auch wenn der Heilige Geist hier im Text nicht auf der Zeile als Erbe genannt wird, spielt ER dabei doch eine wichtige Rolle. An anderen Stellen wird die dritte Person Gottes nämlich als eine Art „Pfand“ oder „Vorauszahlung“ unseres Erbes genannt. ER ist es vor allem der uns unsere Stellung bei Gott versichert, wie im Text genannt: *„Der [heilige] Geist selbst gibt Zeugnis unserem Geist, dass wir Gottes Kinder sind“*.

Der Heilige Geist liefert uns damit einen Vorgeschmack in vielfältiger Weise auf das, was uns im Himmel erwartet:

- Wenn er uns hier und jetzt immer mehr das Wesen Gottes offenbart, dass wir im Himmel völlig erkennen werden.
- Wenn er uns hier und jetzt durch seine Gaben beispielsweise übernatürliche Heilungen schenkt, die in eine vollständige Wiederherstellung unserer Person im Himmel münden.
- Wenn er in uns im hier und jetzt eine unerklärliche Freude entstehen lässt und einen Frieden, der über alle menschliche Vernunft geht bevor es im Himmel gar keinen Anlass mehr geben wird für Traurigkeit und Unfrieden.
- usw.

Jesus hätte ja bei der Himmelfahrt seine Jünger und damit auch uns mit der Weisung zurücklassen können: *„Also meine Lieben, ihr habt ja jetzt genug gesehen und gehört von mir, das muss reichen. Jetzt baut mal darauf basierend mein Reich, bis ich wiederkomme!“* Aber wie gut, das ER uns nicht nur sein Wort in Form des Alten und Neuen Testaments geschenkt hat, sondern auch seinen Heiligen Geist!

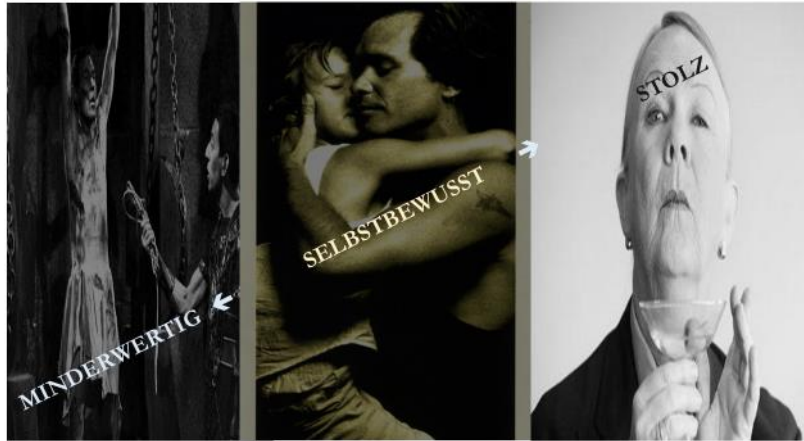


- Aber es kommt noch besser: Nehmen wir dazu einmal einen Blick in die Zukunft. Hier fokussiere ich einmal den Vers 17 in unserem heutigen Predigtabschnitt. Wir sind Erben (und zwar des Vaters) und damit auch gleichermaßen erberechtigt (Miterben Christi) wie der eingeborene Sohn Gottes. Jesus Christus teilt also sozusagen sein Erbe mit uns. Und jetzt kommt ein kleiner „Wehrmutstropfen“ bei diesem erfreulichen Thema: *„wenn wir denn mit ihm leiden“* *„Aua, das klingt jetzt aber nicht mehr so schön!“* Aber es gehört eben zur christlichen Existenz dazu, dass wir an dem „schon jetzt“ (in allem Wissen um die himmlischen Zustände) aber noch nicht (in allem unvollständigen Erleben der Herrlichkeit Gottes) leiden. Ja, das ist geradezu ein Beweis Deiner Gotteskindschaft, wenn diese Spannung an manchen Tagen für Dich fast unerträglich erscheint: In Zeiten von Krankheit, von Streit, oder anderen Offenbarungen menschlicher Unerlöstheiten. Aber wir dürfen ohne zeitliche Limitierung eines Tages in einer Welt leben, die jegliche menschliche Phantasie von einem Paradies übertreffen wird. Daher kann Paulus einen Vers nach unserem Abschnitt sagen: *„Im Übrigen meine ich, dass die Leiden der jetzigen Zeit nicht ins Gewicht fallen, wenn wir an die Herrlichkeit denken, die Gott bald sichtbar machen und an der er uns teilhaben lassen wird.“* (Kap. 8, 18; NGÜ)

Ihr Lieben, wir sind keine mittellosen Kinder eines abgebrannten Vaters, sondern reiche Prinzessinnen und Prinzen des himmlischen Königs!

### **III.) Unser Selbstbewusstsein als Kinder Gottes**

Das ist unsere Identität, die unser Selbstbewusstsein ausmacht. Wir dürfen uns unseres „Selbsts“ „bewusst“ sein, das wäre eine tolle Frucht dieser Verkündigung, wenn solche Menschen hier heute Morgen mit dieser inneren Überzeugung nach Hause gingen. Darf ich bei dem Thema „Selbstbewusstsein“ noch ein wenig bleiben? Es gibt zwei Fehlhaltungen in diesem Zusammenhang: Stolz auf der einen Seite und das Gefühl der Minderwertigkeit auf der anderen Seite.



(☒ PPT 4)

Zu Beidem haben Christen eigentlich keinen Grund:

- Stolz können wir nicht sein, wenn wir wissen, dass das was wir sind Gottes Gnade entspringt. Nicht wir haben es durch eigene Leistung geschafft Kinder Gottes zu werden, sondern der Herr selbst hat das durch Seinen Sohn herbeigeführt.
- Und minderwertig sind wir auch nicht. Auch hier will ich bei dem Beispiel bleiben: Der himmlische Vater hätte wohl kaum seinen allerteuersten Sohn für etwas in den Tod geschickt, wenn dieses „etwas“ also wir IHM das nicht wert gewesen wären.

Minderwertigkeitsgefühle müssen nicht unbedingt aus tatsächlicher Minderwertigkeit entspringen. Also was unser heutiges Thema betrifft gibt es dazu keinen Anlass. Und dennoch laufen genug gläubige Menschen herum, die sich so fühlen. Etwas was unseren Vater im Himmel sehr schmerzen muss, weil es eine Lüge ist, die nicht von IHM ausgeht! Warum verfügen Christen aber dennoch über eine solche innere Emotionslage?

- Vielleicht weil sie die biblischen Realitäten ihres Standes vor Gott noch nicht kennen. Das sollte aber spätestens mit heute der Vergangenheit angehören.
- Möglicherweise auch aus einer falsch verstandenen Demut. Aber Demut setzt Selbstbewusstsein voraus, sie ist keine Schwäche, sondern eine Stärke, wenn jemand auf das, was ihm oder ihr eigentlich zusteht verzichtet.

- Und natürlich können auch Beeinträchtigungen durch unheile Erfahrungen mit Personen (vor allem den eigenen Eltern und hier ganz besonders dem leiblichen Vater) der Grund dafür sein, warum jemand hier unterhalb seines Wertes lebt. Mir begegnen immer gläubige Menschen, die sich nicht wertgeschätzt von Gott sehen können, weil sie von ihrem Vater immer abgelehnt worden sind, nie seine Loyalität oder Hilfe erfahren haben, als sie es gebraucht hätten. Hier gilt es in Seelsorge, Beratung und Therapie Wege zu gehen, bei denen Vergebung eine wichtige Rolle spielt.

Tja und um das Ganze auch noch einmal von der anderen Seite unter die Lupe zu nehmen: Eine Hauptursache für geistliche Überheblichkeit ist eine mangelhafte Erkenntnis über die Gnade Gottes.

## D.) SCHLUSS

Liebe Gemeinde,

ich will uns dazu noch einmal den heutigen Text vorlesen und uns dann einladen darauf zu reagieren.



*15 "Denn ihr habt nicht einen knechtischen Geist empfangen, daß ihr euch abermals fürchten müßtet; sondern ihr habt einen kindlichen Geist empfangen, durch den wir rufen: Abba, lieber Vater! 16 Der Geist selbst gibt Zeugnis unserm Geist, daß wir Gottes Kinder sind." 17 Sind wir aber Kinder, so sind wir auch Erben und Miterben Christi, wenn wir den mit ihm leiden, damit wir auch mit zur Herrlichkeit erhoben werden." (Röm. 8, 15-17)*

(☒ PPT 5)

**Amen!!!**